

Hallo zusammen,

mein Name ist Martin Feinendegen; ich lebe mit meiner Familie in Aachen in der Gemeinde Sankt Gregor von Burscheid.

Von Beruf bin ich Bauingenieur und arbeite an der RWTH Aachen am Lehrstuhl für Geotechnik im Bauwesen. Wir beschäftigen uns mit Boden und Fels als Baustoff und Baugrund, es geht um tiefe Baugruben, um Tunnel, Staumauern und es geht auch um die Gründung (wie wir das nennen), also um die Fundamente für so ziemlich jedes Bauwerk, seien es Wolkenkratzer, Brücken, Schleusen, Industrieanlagen, Krankenhäuser usw.

Wir stehen hier in der Versuchshalle unseres Instituts und was man da hinter mir sieht, das ist die große Prüfpresse, mit der wir u.a. Druckversuche an Gesteinsproben durchführen.

Das kann dann so aussehen: ein Fels-Bohrkern vor dem Versuch und die Reste einer zerstörten Probe nach dem Versuch. Das Ergebnis fließt dann z.B. in die Standsicherheitsberechnung für einen Tunnel oder eine Felsböschung ein oder in die Abschätzung der Tragfähigkeit eines Fundaments.

Und das bringt mich in einem kleinen Gedankensprung zu einer Frage, die sich in diesen Corona-Zeiten wahrscheinlich viele Menschen stellen: Wenn so vieles wegbricht, wenn so große Verunsicherung herrscht, wenn manch einem buchstäblich „der Boden unter den Füßen“ weggezogen wird - wo ist da mein Fundament, meine Basis? Worauf kann ich mich verlassen? Worauf kann ich noch bauen?

Für viele Menschen -auch für mich ein Stück weit- ist dieses Fundament ihr Glaube, der Glaube an Gott, der es gut meint mit den Menschen, die er erschaffen hat und für die er sorgt - gerade auch in schweren Zeiten und wenn sie mit ihm hadern.

So wie z.B. beim Volk Israel in der Wüste, das dürstet und murt, wo Gott zu Mose sagt: „Siehe, dort drüben auf dem Felsen am Horeb werde ich vor dir stehen. Dann schlag an den Felsen! Es wird Wasser herauskommen und das Volk kann trinken.“

Noch an vielen anderen Stellen in der Bibel kommt der Fels vor - in den Psalmen gefühlt 100 mal: „Gott ist mein Fels und mein Heil, meine hohe Burg; ich werde nicht wanken.“

Und dann die wahrscheinlich bekannteste Stelle, als Jesus zu Petrus sagt: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“

Hoffen wir und vertrauen darauf und tun wir -jede und jeder einzelne von uns- unser Möglichstes dafür, dass uns auch die gegenwärtige Situation nicht überwältigt!

Dazu passt gut der alte Choral, den viele von Ihnen bestimmt kennen: „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ (Andreas Hoffmann spielt ihn gerade)

*Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf Ihn allezeit,
den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit.*

Wer Gott dem Allerschöpfer traut, der hat auf keinen Sand gebaut.

(Da habe ich als Geotechniker natürlich sofort etwas dran auszusetzen, denn eigentlich ist Sand fast immer ein sehr guter und sicherer Baugrund - aber das nur am Rande.)

Ein anderer Gedanke zum Schluss: Ich habe hier noch einen kleineren Fels-Bohrkern mit einem schlichten eingesägten Kreuz. Es gibt ein zweites ganz ähnliches Stück, das ich einer guten Freundin geschenkt habe, die sich letztes Jahr als Erwachsene hat firmen lassen und deren Firmpate ich sein durfte. Bei der Firmung bestätigt und bekräftigt man seinen Glauben - auch und gerade in der Gemeinschaft mit anderen.

Dieses Fels-Bohrkern-Kreuz steht sonst auf meinem Schreibtisch im Büro -da hinten irgendwo- und erinnert mich immer wieder genau an diese Gemeinschaft. Und auch wenn wir alle gerade etwas auf Abstand gehen müssen, dann ist das ja „nur“ physisch ... fällt uns allen trotzdem schwer genug, schon klar!

Aber vielleicht / hoffentlich stärkt eine solche Krise -wenn sie denn überstanden ist- langfristig auch unser Zusammengehörigkeitsgefühl: untereinander - und vielleicht / hoffentlich auch mit Gott?!

Ich wünsche es Ihnen und uns!